

**Praktikumsbericht**  
**Sonderpädagogisches Blockpraktikum an der ‚Rusthof School for**  
**Learners with Special Educational Needs’**



[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

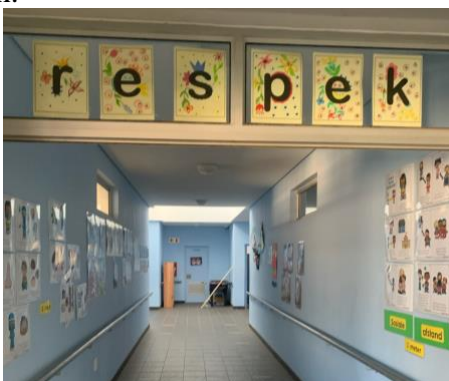
[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

Ich entschied mich für ein Praktikum in Südafrika, da ich innerhalb meines Lehramtstudiums internationale Erfahrungen sammeln wollte. Mein Wunsch war es daher in ein Land zu reisen, in dem ich eine komplett andere Kultur kennenlernen und mich zudem sozial engagieren kann. Ich begann zunächst im Internet selbstständig nach diversen Organisationen zu suchen, welche mir einen solchen Auslandsaufenthalt ermöglichen konnten. Ich entdeckte eine Organisation (live&learn), welche ein Praktikum an einer Förderschule in Südafrika anboten. Da ich bereits 2018 in Südafrika als Touristin war und mir das Land sehr gut gefiel, habe ich mich mit der Organisation in Verbindung gesetzt und mich auf ein Praktikum an der „Rusthof School“ beworben. Im stetigen Austausch mit der Organisation und dem Praktikumsamt meiner Universität konnten alle administrativen Punkte nach und nach geklärt werden und der Auslandsaufenthalt rückte immer näher. Für mein fünfwöchiges Praktikum brauchte ich kein Visum, wodurch mir einiges an Arbeit erspart geblieben wurde. Die Betreuung der Organisation hat die komplette Organisation meines Auslandsaufenthalts um einiges erleichtert und mir alle nötigen Eckdaten und Informationen in deutscher Sprache vermittelt. So habe ich auch in einer Wohnung mit anderen Freiwilligen der Organisation zusammengewohnt. Die Wohnung gehörte einer einheimischen Dame, welche uns täglich zu unseren unterschiedlichen Einsatzstellen gefahren hat und auch wieder abholte. Sie war unsere Ansprechpartnerin vor Ort und hat sich für jegliches Problem Zeit genommen. Die Rusthof-Schule war 10 Minuten von unserer Wohnung entfernt. Neben unserer Wohnung war eine Apotheke als auch eine Ärztehaus, wodurch auch die medizinische Versorgung gewährleistet wurde. In unsere Freizeit haben wir 2 Mietwägen gebucht, da wir während meines Aufenthalts ca. 9 Freiwillige waren. Da wir meistens immer mindestens zu fünft oder sogar auch zu neunt unterwegs waren, hat sich ein eigenes Auto sehr gelohnt und war meistens sogar noch billiger als die Variante des UBERs. Durch das Auto waren wir sehr flexibel und konnten somit während unserer Freizeit viele schöne Attraktionen in Südafrika erkunden und erleben. Ich habe für die Organisation 750€ als Gebühr gezahlt. Die Mietkosten sowie der tägliche Transport zur Schule und wieder zurück beliefen auf 690€. Zusätzlich kamen Versicherungskosten, Flugkosten als auch Lebensunterhaltskosten hinzu. Ein Visum war nicht nötig. Die Landeswährung in Südafrika ist der Südafrikanische Rand.

Die staatlich anerkannte Förderschule „Rusthof School“ bietet ungefähr 400 Kindern und Jugendlichen mit Lernbarrieren, körperlichen sowie geistigen Behinderungen einen Ort zum Lernen. LehrerInnen und TherapeutInnen arbeiten mit Hilfe eines Förderprogramms stets zusammen, um die Fähigkeiten und Fertigkeiten der SchülerInnen best möglichst zu fördern und sie zu einem glücklichen und erfüllten Leben zu befähigen. Neben Ergo- und PhysiotherapeutInnen, unterstützen auch LogopädInnen das Schulteam in Südafrika. Die Schule gliedert sich in Primary School (Grundschule) und Highschool (weiterführende Schule), wobei Kinder mit Autismus-Spektrum-Störung nochmals individuell in separaten Klassen unterrichtet werden. Die Unterrichtssprache war Afrikaans sowie Englisch.



Ein typischer Arbeitstag begann mit dem morgendlichen Transport um 7:30 Uhr in die Schule. Hier wurde ich in die Klassenstufe 3 eingesetzt und hatte somit eine feste Klasse, in welcher ich die 5 Wochen hauptsächlich absolviert habe. Hier habe ich hauptsächlich die Lehrkraft und die SchülerInnen begleitet und gegebenenfalls Unterstützungsmaßnahmen getroffen. Meine Aufgaben lagen hierbei in der Unterstützung der Lehrerin, die Unterrichtsvorbereitung als auch die Unterrichtsdurchführung. Nach der morgendlichen Begrüßung habe ich teilweise das morgendliche Ritual des Singens übernommen und habe diverse didaktische Fingerübungen ausprobiert. Außerdem konnte ich kleinere Gruppenübungen und diverse Unterrichtsversuche anleiten. Bei Gruppenarbeiten oder Schwierigkeiten einzelner SchülerInnen gab ich Hilfestellungen und versuchte individualisiert auf die Kinder einzugehen. Des Weiteren habe ich durch diverse Bewegungsspiele die Kompetenzen aller SchülerInnen innerhalb der Klasse versucht zu fördern. Da das soziale Miteinander oft durch körperliche Auseinandersetzungen geprägt war, habe ich auf spielerische Art und Weise versucht, das soziale Miteinander positiv zu beeinflussen.

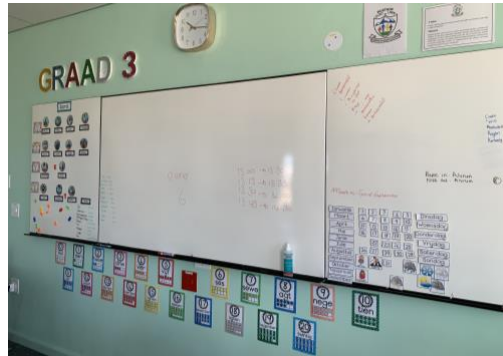


Zu Beginn meines Praktikums nahm ich zunächst die Rolle der stillen Beobachterin ein, um mich in das neue Umfeld einzuleben. Es dauerte nicht lange, bis ich als vollwertiges Teammitglied und Teil der Klasse angesehen wurde. Ich beteiligte mich an dem Tagesablauf, ließ die Dinge zunächst ihren Lauf. Nach mehrtägiger Beobachtung fiel mir jedoch immer mehr auf, dass in Pausensituationen keine pädagogischen Maßnahmen getroffen wurden und die SchülerInnen nur an ihrem Platz sitzen. Sie hatten keinen Auftrag, wodurch die Lautstärke auch zumeist anstieg und Konfliktpotential entstand. Ich ging mit meiner Praktikumslehrkraft diesbezüglich ins Gespräch und fragte sie, welchen Nutzen diese Pausen haben. Meine Praktikumslehrkraft hat dies mit der Tatsache erklärt, dass sie diese Pausen von ca. einer Schulstunde täglich nutzt, um alle organisatorischen und Unterrichtsvor- sowie nachbereitenden Dinge zu erledigen. Ich bat ihr daraufhin an, in diesen Pausen die Klassenführung zu übernehmen, um diverse Fördereinheiten mit den Kindern durchzuführen. Sie war sichtlich begeistert und stimmte mir dankbar zu. So konnte ich jeden Tag meine Lehrerpersönlichkeit trainieren und diverse Unterrichtsversuche und Fördereinheiten ausprobieren, um meine Lehrkraft zum Teil auch zu entlasten. Ich war mir zunächst nicht sicher, ob ich meine Beobachtung mit meiner Lehrkraft teilen soll, da ich sie in der Rolle der Klassenleitung nicht kränken wollte und mir auch nicht sicher war, ob dies vielleicht normale Unterrichtsstrukturen in Südafrika sind. Ich war letztlich sehr stolz, dieses Thema angesprochen zu haben, da hierbei jeder profitieren konnte und einige Möglichkeiten eröffnete. Die Schule ist in der Nähe eines Townships, wobei der Großteil der Kinder auch herkommt. Armut spielt somit eine große Rolle, weshalb die Essensvergabe an der Schule einen wichtigen Teil der schulischen Pflichten einnahm. Die Kinder erhielten daher tägliches Frühstück und Mittagessen, welches als feste Tagesstruktur in den Unterricht eingebracht wurde. Es war tatsächlich oft hart zu sehen, wie groß die Schere zwischen Arm und Reich wirklich ist. Auf der einen Seite lebt die gehobene Gesellschaft in tollen Häusern mit Pool, wobei nur

eine Straße davon getrennt die Townships liegen, in denen die Menschen auf unfassbar kleinem Raum leben und dies oft ohne fließend Wasser. Eine Balance meiner Gefühle hierbei aufzubauen, fiel mir teilweise schwer, da mir die Kinder oftmals sehr leidgetan haben. Ich nahm jedoch dieses Mitgefühl als Motivation dafür, den Kindern in meiner begrenzten Zeit die bestmögliche Förderung und Unterstützung zu ermöglichen und einen zumindest geringen Teil dazu beizutragen, ihr Leben ein Stück weit besser zu gestalten. Eine weitere Schwierigkeit in meinem Praktikum war die Sprachbarriere, da die meisten Kinder nur Afrikaans und kaum Englisch sprechen konnten. Mit nonverbaler Kommunikation und einem Sprachkurs in Afrikaans gelang es mir jedoch trotz dieser Sprachbarriere ein gutes Verhältnis zu den Kindern aufzubauen und mich mit ihnen verständigen zu können. Wir erarbeiteten Strategien uns miteinander auszutauschen und erzielten tägliche Fortschritte, welches mich sehr glücklich gemacht hat. Hierbei konnte ich eine noch nähere Bindung zu den SchülerInnen aufbauen und ihnen dem hingehend auch differenziert und individualisiert zur Seite stehen.



Eines meiner Highlights waren die Maramba-Trommel-Stunden mit einem weiteren Musik-Lehrer. Ich durfte hierbei den Kindern mit unterstützenden Griffen helfen. Diese Musikstunden haben den Kindern unglaublich Freude bereitet, wodurch auch ich sehr viel Spaß hatte. Auch das Sportfest war sehr schön, wobei ich als Praktikantin auch miteinbezogen wurde und als vollwertiges Mitglied der Schulgemeinschaft behandelt wurde. Ein weiteres Highlight war meine Klasse an sich. Meine Lehrkraft als auch die SchülerInnen waren äußerst herzlich und haben mich direkt aufgenommen. Ich bin bis heute noch im privaten Kontakt mit der Lehrkraft und habe somit auch eine wundervolle neue Bekanntschaft gefunden. Das Arbeitsklima in der Schule war im Allgemeinen immer sehr angenehm. Die Lehrkräfte haben mich in vielen Dingen einbezogen und ich hatte nie das Gefühl „nur“ eine Praktikantin zu sein. Mir wurde viel zugetraut und Verantwortung übertragen, welche ich gerne übernommen habe. Schwierig war nur die Art zu akzeptieren, dass in Südafrika oder wie ich es aus meiner Sicht an der Schule beurteilen kann, alles etwas unorganisierter und chaotischer abläuft, als in deutschen Verhältnissen.



Insgesamt hat mir mein Praktikum in Südafrika sehr gut gefallen! Aufgrund der festen Einteilung in meiner Klasse, hatte ich die Möglichkeit die SchülerInnen und Lehrkraft, als auch die Rituale und Abläufe eines Schulalltags gut kennen zu lernen. Alle Lehrer und Kinder waren sehr freundlich und aufgeschlossen! Ich durfte ein Spektrum an verschiedenen Eindrücke bei der Arbeit mit den Kindern sammeln und mich auch selbstständig in einigen Bereichen ausprobieren. Die Menschen in Südafrika habe ich als offen und lebensfroh erlebt, welches bezogen auf die Lebensumstände, die hier teilweise herrschen, mich stark beeindruckt hat. Zudem habe ich auch viele sehr traurige und schockierende Geschichten von Kindern, LehrerInnen und anderen Personen mitbekommen, welche im ersten Moment sehr stark die Sicht auf das eigene Leben relativieren und einen wieder daran erinnern das eigene Leben wertzuschätzen. Zudem hat mich das Praktikum nochmals in meiner Berufswahl als Sonderschullehrkraft bestärkt. Meine Erwartungen an meinen Aufenthalt wurden mehr als übertroffen und bin sehr dankbar solche wertvollen Erfahrungen in meinem Leben sammeln zu dürfen!

